

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spezialisten... oder deren Kamm mit 30 Pf. be...

Bezugspreis

Für Halle monatlich bei postulanten...

Nr. 4.

Halle, Mittwoch, den 3. Januar

1917.

Fortschritte in der Gegend von Jociani.

90 000 Quadratkilometer rumänischer Bodens besetzt.

Der rumänische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet: Das von den Truppen des Vierbundes bis...

Der Angriff auf Braila.

Blauw. 2. Januar. „Nowosti“ wird aus Jassy gerichtet, daß der Angriff Madeniens gegen Braila...

Ein neuer rumänischer Generalstabschef.

Laut „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet „Gazetta del Popolo“: Der bisherige Kommandant des vierten rumänischen Armeekorps, General P. Zejan, ist zum rumänischen Generalstabschef ernannt worden.

Die Gefolge von Wien.

WTB. Konstantinopel, 2. Januar. Die türkischen Gefolge, die im Jahre 1878 in Wien erbeutet und später beim Stobelen-Denkmahl in Bukarest aufgestellt worden waren, sind sämtlich nach Konstantinopel zurückgebracht worden.

Frankreich.

Das französische Linienschiff Verité torpediert.

WTB. Berlin, 3. Januar. In der Nähe von Malta wurde nach der „Voss. Ztg.“ das französische Linienschiff „Verité“, 14 870 Tonnen, von einem deutschen U-Boot torpediert.

Erste Erkrankung Briands.

Die Lyoner Presse verzeichnet heunruhigende Gerüchte über die Krankheit Briands. Seit einer Woche ist er an das Zimmer gefesselt und mußte sämtliche Besuche ablehnen.

Verkehrseinschränkung auch in Frankreich.

WTB. Bern, 2. Januar. Laut „Temps“ werden die französischen Eisenbahnen demnächst die noch bestehende Anzahl von Personenwagen erheblich einschränken.

England.

Eine neue Bewegung der Eisenwerke.

WTB. Berlin, 3. Januar. Laut „L.A.“ hätten in der Nacht vom Sonntag auf den Montag in Corf in Irland 600 Eisenwerke eine Abteilung Soldaten angestreift.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegskampfschauplatz.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Mit zunehmender Sicht entwidete sich nachmittags lebhaftes Artilleriekampf im Waasgebiet.

Ostlicher Kriegskampfschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich des Drwasjatz-Sees wurden russische Streifkommandos vertrieben.

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Talcucanu scheiterten verlustreich. Zwischen Sufia- und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabala-Tal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Jociani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besorglichen Stellung der Russen. Pincetzi und Mera am Milcoviu wurden gekürrt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Wacarent, Jizila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Magadonische Front. Die Lage ist unverändert. Erster Generalkuartiermeister Ludendorff.

Bisher 760 000 Tonnen der feindlichen Kriegsstoffen verfenkt.

c. B. Berlin, 3. Jan. Mit der Verfenkung des Gauslo ist die Zahl der verfenkten feindlichen Kriegsstoffe, Torpedoboots, U-Boote auf 188 mit 793 433 Tonnen gewachsen.

Hindenburg nicht erkrankt.

c. B. Berlin, 3. Jan. Die Gerüchte über eine Erkrankung des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg entbehren jeglicher Begründung.

Gewaltige Verkehrseinschränkung in England.

Die „Zeit. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die Einschränkung des Zugverkehrs in England nimmt immer größere Dimensionen an. In der nächsten Woche verschwinden nicht weniger als 400 Züge aus dem Verkehr.

Das Ergebnis der englischen Kriegsgewinnsteuer.

c. B. Amsterdam, 3. Januar. Der Betrag der englischen Kriegsgewinnsteuer befreit sich nach einer Erklärung Bonar Law bis zum 16. Dezember auf 73 619 000 Pfund Sterling.

Ein neuer Vorsitzender des englischen Luftamts.

WTB. London, 2. Jan. Das Reuterische Bureau meldet amtlich: Viscount Comdair ist zum Vorsitzenden des Luftamts ernannt worden.

Ein 7000-Tonnen-Dampfer geistert.

WTB. London, 2. Januar. (Reuter). Der Dampfer „Kestorian“, 7000 Tonnen, von der Royalmarine, ist in diesem Nebel aufgelaufen und gänzlich verloren.

Die Friedensbedingungen.

Die „Financial News“ vom 22. 12. suchen zu bestimmen, was das dreifache Programm Lloyd Georges bedeuten müsse, und tun das in folgender Weise:

Wiederherstellung (Restitution): Deutschland muß alles besetzte Gebiet herausgeben. England behält alle deutschen Kolonien. Frankreich erhält Elsass-Lothringen, Belgien bekommt Luxemburg und Rußland Konstantinopel.

Schadenersatz (Reparation): 10 Milliarden Pfund in bar oder entsprechenden Werten und Tonne für Tonne in Schiffen.

Garantien (against Repetition): Der Hohenzollern-Dynastie wird ein Ende gemacht, König Konstantin und Ferdinand von Bulgarien werden abgesetzt.

Jeder Abstrich von diesem Programm bedeutet eine Niederlage des Verbandes in demselben Maße, wie dieser Programm nicht erreicht wird.

Mag diese Deutung der Forderungen Lloyd Georges, die die Entente sich in ihrer Antwort auf das Friedensangebot des Vierbundes zu eigen macht, auch nicht in jedem Punkte bis aufs J-Tippelchen stimmen, im ganzen wird „Financial News“ die Wünsche der Führer der Zehnmächte doch richtig interpretieren.

Die französischen Ansprüche auf Elsass-Lothringen haben Briand und Poincaré ja offen als „Wiederherstellung“ bezeichnet, und nach Trepoys Ausführungen ist auch die Auslieferung Konstantinopels an Rußland von den Ententemächten in ihr Wiederherstellungsprogramm aufgenommen.

Die territorialen Wünsche, die „Financial News“ als „Wiederherstellung“ bezeichnet, werden also wohl stimmen, wenn sie auch dem Nationalitätenprinzip, das die Entente in ihrer Antwort als Grundlage bezeichnet, widersprechen und wenn auch die Annexion Luxemburgs durch Belgien nicht mit dem Grundsatz der kleinen selbständigen Staaten, den die Sozialisten so eindringlich betonen, in Einklang zu bringen ist.

Auch die zweite Forderung: 10 Milliarden Pfund in bar oder entsprechenden Werten und Ersatz des verlorenen Schiffsraumes Tonne für Tonne wird den Wünschen Lloyd Georges und seiner Freunde nachkommen.

Die Forderung, Tonne um Tonne des verfenkten Schiffsraumes als Ersatz, ist ja erst kürzlich im englischen Parlament vertreten. Was ihre Erfüllung bedeuten würde, mag aus ein paar Ziffern erhellen. Nach der deutschen amtlichen Mitteilung vom 29. Dezember betragen die feindlichen Schiffverluste seit Beginn des Krieges rund 3 636 000 T.; nach dem „Maritimus“ verfügte die deutsche Handelsflotte am 1. Januar 1913 an Schiffen über 100 Tonne über eine Gesamttonnage von 3 216 000 Tonne.

Die von „Financial News“ begehrte Kriegsentgeltbildung von 10 Milliarden Pfund entspricht ungefähr den bisherigen Kriegsausgaben der Entente. Wenn man von „Schadenersatz“ spricht, findet es also auch nicht unmaßgebend, daß die Entente die Zahlung dieser oder einer ihr nahezu gleichkommenden Geldentgeltbildung darunter versteht. Die Unmöglichkeit, von Deutschland und seinen Verbündeten die ungeheuerliche Summe von 200 Milliarden Mark beizutreiben, würde dabei nicht abdrängen. „Financial News“ sieht sie ja schon vor sich und verlangt deshalb eventuell die Überantwortung der entsprechenden Werten. Nun ist zwar von namhaften deutschen Volkswirten das gefamte deutsche Volkswesen an öffentlichen Mitteln, Kreditwesen und Auslandsbeziehungen vor dem Kriege auf 300 bis 400 Milliarden Mark veranschlagt; aber was tut das. Man kann ja dem deutschen Volk die Hälfte, ja drei Viertel seines Vermögens nehmen und es für England, robberten lassen. England würde sich darauf halten, daß solche Schulden bezahlt werden.

Das wäre dann eine viel bessere Garantie dafür, daß Deutschland nie wieder Englands Weltmachtbündel zurückweisen würde, als die Entthronung der Hohenzollern, König Konstantins von Griechenland und König Ferdinands von Bulgarien.

Wenn diese Forderungen „Financial News“ die sich bis auf geringe Abweichungen wohl auch mit den Kriegsziele Lloyd Georges, Briands, Trepoys decken, — an Bischoffs die Japaner, Ania Reis, den rumänischen Reichskanzler und

Witze von Montenegro hat das englische Finanzblatt aus ungelieblichen Gründen nicht beachtet — dann wäre auch die Forderung erreicht, die am 22. Dezember 1916 ein früherer Minister des Reiches, Frankreich, Herr Hanotaux, im „Figaro“ vertrat. Er sagte:

„Das eigentliche Kriegsziel lautete nur die Vernichtung des deutschen Militarismus. Das konnte früher genügen, aber jetzt, wo der Feind den diplomatischen Kampf eröffnet hat, könne man nicht dabei stehen bleiben. Es scheint, als ob die Diplomatie ein Geheimnis heisse, aber nach den gemachten Andeutungen dürfte man wohl nach dem Wert dieses Geheimnisses forschen. Deutschland und die ganze Welt müßte erfahren, warum der Verband jede Friedensvermittlung ablehne. Man dürfte es nicht bei unklaren Wendungen und zweideutigen Formeln bewenden lassen. Jedem jetzt ist es Zeit, zu allen Wörtern zu forschen. Die Vernichtung des deutschen Militarismus könne nur einen Sinn haben: die Vernichtung des deutschen Imperialisismus, das heißt die Vernichtung des Deutschen Reiches. Man müsse das Werk Bismarcks fortsetzen, um ein lebensfähiges Europa zu schaffen. Entweder habe der Krieg dieses Sinn oder überhaupt keinen. Es gelte nun eine Ordnung in Deutschland zu schaffen, das heißt man müsse das erkrankte Glied abschneiden und auf den alten Stamm ein neues Reis pflanzen.“

Wir müssen aus diesen Kriegszwecken der Gegenwart leben. Wir wollen uns nicht verabschieden lassen, sondern lebensthätig weiter bestehen und dazu ist es nötig, daß wir siegen. Die Feinde wollen keinen annehmbaren Vergleich, nun, dann müssen sie die Kosten des Prozesses bezahlen.

### Noch eine Friedensbedingung.

Joan Herbet führt im „Echo de Paris“ vom 26. 12. u. a. folgende Punkte, die die schwedische Regierung mit einer Aufforderung zum Friedensschluß hervorhebt. Um aber zu einem wirklichen Frieden zu gelangen, ist jedoch, wie alle Welt wissen wird, die Erfüllung folgender Bedingnisse notwendig:

1. Die möglichste Unterdrückung der Kriegsurachen.
2. Die Herstellung des Gleichgewichts, d. h. gleichmäßige Verteilung der Kriegsmittel.

Die totale Entwicklung der deutschen Industrie war die Ursache der kolonialen, maritimen und nach dem nahen Osten gerichteten Expansionspolitik Deutschlands. Diese sollte den Industrieländern die Rohstoffe verschaffen und Märkte für ihre Waren öffnen. Sie führte zum Bau der Bagdadbahn und einer mächtigen Flotte. Sie führte direkt zum Konflikt mit England, Rußland und Frankreich, ja mit der ganzen Welt. Die außerordentliche Entwicklung Deutschlands ist aber nur möglich gewesen infolge seines Ueberflusses an Kohle. Wenn Deutschland nicht aus seinem Boden die ungeheuren Mengen Kohle herausgeholt hätte, müßte es sich durch andere Kohle heranzugewinnen mühen. Die Kohle ließ die Verdrängung, die Verdrängung zu wagen, aufkommen und lieferte die Mittel, ihn zu führen. In Schweden will man die Friedensbedingungen wissen. Die allererste ist, daß Deutschland und Oesterreich aufhören, die Welt zu beherrschen.

Friedensvermittlung aus die Übermittlung etwaiger geheimer Vorschläge in sich begreife. Wilson hat alle seine Verpflichtungen rüdigig gemacht und verbleibt im Weißen Hause, wo er täglich Besprechungen mit Lansing hat. Wilson erklärte, seine ganze Aufmerksamkeit geht jetzt nur der Friedensfrage.

a. B. Haag, 3. Januar. Die am Freitag abgegebene Erklärung des Ministers des Auswärtigen, daß Wilson und Lansing beschlossen haben, keine weiteren Mitteilungen über die Entwicklung der Friedensangelegenheiten zu machen, hat zur Folge, daß die Presse der amerikanischen Regierung vorwiegend unterläßt die geheime Diplomatie. Das ist in einem demokratischen Lande die schwerste Verschuldung, die gegen eine Regierung erhoben werden kann.

a. B. Rotterdam, 3. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, die amerikanischen Presse meine, daß die Ententevermittlung wohl den Frieden wehrerhebe, aber nicht die Unterhandlungen nur fortsetzen werden, wenn die Entente mit einem bestimmten ausführlichen Angebot der Friedensbedingungen antwortet. Man hofft, daß die Antwort der Entente an Wilson den weiteren Gedankenaustausch möglich machen werde.

### Deutschlands Antwort auf die spanische Note.

WTB. Berlin, 2. Januar. Auf die Note, die hier am 28. v. M. von den Generalen Danneberg, Schweden und Norwegen übergeben worden waren, sind am 1. v. M. den Generalen die Antwortnoten zugesandt worden. Darin spricht die kaiserliche Regierung volles Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Kundgebungen geteilt haben, verweist jedoch auf die deutsche Note vom 12. v. M. und auf die Verantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnote schließt mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

### Abfällige Beurteilung der Entente-Antwort in Schweden.

WTB. Stockholm, 2. Jan. Die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte wird von der Stockholmer Morgenpresse mit seltener Einstimmigkeit sehr abfällig beurteilt.

### Enttäuschung in Holland über die Antwort der Entente.

WTB. Amsterdam, 2. Januar. Die Blätter äußern sich im ganzen enttäuscht über die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. So schreibt der „Nieuwe Post. Cour.“, die Mitteilung sei im Wesen nichts anderes, als der nächste Artikel der „Times“ oder irgend eines anderen Blattes. Ihr Inhalt sei in einem Wort zusammenzufassen: Durchzählung! Es sei eine sferische Verantwortung, die die Entente damit auf sich genommen hätte.

Wunderlich zur Lage.

I. U. Budapest, 2. Jan. Was für ein Zustand hat schließlich das Jahreswende an die unter seiner Führung stehende Verfassungspartei ein Telegramm gerichtet, indem es u. a. heißt: Für Ungarn eröfnet sich eine neue Ära. Das junge Königspaar ist vom ersten Augenblick an mit ungezügelter Wärme und Liebe mit den Wünschen der Nation verflochten. Eine wichtige Aufgabe ist es für die Räte der Krone, deren gute Wünsche zu Latein werden zu lassen. Die jugendliche Individualität des Königs hat die tragische Aufgabe der letzten Jahre durchdrungen. Unsere Feinde haben unter Krönungsgedanken getrieben. Im Grunde genommen haben wir kein Friedensangebot gemacht, sondern es handelt sich um eine Aufforderung zu Friedensverhandlungen. Von den Gegnern hängt es ab, diese Aufforderung in ein Friedensangebot zu verandern. Ich beürtheile jedoch, daß die Antwortnote sich als ein Kriegesangebot erweist, dann aber muß es die Kampfeslust Ungarns erneut werden. Wenn die Entente nicht glaubt, daß wir es mit dem Frieden ehrlich meinen, dann möge sie sich an den grünen Tisch setzen und sich hieron überzeugen. Entweder sind unsere Bedingungen annehmbar und verständlich auch in Zukunft die Interessen der kleinen Nationen und die Sicherheit des zukünftigen Friedens oder nicht; wenn ja, dann kann von einem friedlichen Wandel nicht die Rede sein.

### Die Ruhanwendung.

In seiner Antwortnote an Deutschland und seine Verbündeten hat der Verband unserer Gegner es für geschmackvoll gehalten, noch einmal das anrühliche Wort von „Schutz der kleinen Staaten“ zu wiederholen. Auf den Trümmern des belgischen, serbischen, montenegrinischen, rumänischen Staates hilt Herr Brand eine schwarze Fahne, auf die mit blutroten Buchstaben Wurzeln der Anlage, der Betätigung, der unheilbaren Selbstgerechtigkeit, gemäß dem Europa müßte verarmt werden, weitergetragen. Mit dieser Bestätigung des Einmutes in Höhe brachte. Mit dieser Bestätigung einer frischen Saat ist das alte Jahr, das neue beginnt mit einer praktischen Ruhanwendung. Belgien und d. R. u. g. e. n. a. b.: an beiden Seiten Namen ist der Abstand zwischen Worten und Taten unserer Gegner endgültig abgemessen.

Deutschland folgte dem Befehl der Not und seinem Recht, als es Belgien aufforderte, den Einmarsch deutscher Truppen zu dulden. Es war bereit, dem Königreich jede Entschädigung zuzubilligen. — Seit Belgien mit den Waffen seiner Soldaten und Bürger die Antwort gab, herrscht zwischen ihm und dem Deutschen Reich Kriegszustand: mit all seinen traurigen Folgen. Auch als Sieger aber hat Deutschland die Möglichkeit, unseren Gegnern bösege Regungen zum widerstand aufzufordern, die der Macht der militärischen Kräfte sich heugen und abermals gegen volle Entschädigung den ausfallslos gewordenen Widerstand aufzugeben. Man lennt den Ausgang. Auch jetzt, nach fast zweiwöchentlich Kriegesoberten Landes als verhandlungsfähige Macht und erparzt ihr Demütigungen. Dennoch scheint gerade Belgien den Gegnern geeignet, das Schulbeispiel ihres unerhörtesten Kampfers für Recht und Ehre zu sein.

Das andere Bild. Es gibt ein Land, an dem, wie an seinem eigenen, die Verfasser der Antwortnote die Aufrichtigkeit ihrer Grundzüge hätten beweisen können: Griechenland. Das hellenische Königreich hat unter dem Schutz der Großmächte, die nicht aufhören, sich Belgien zuzugewandt

eifern. Es gehört zu den kleinen Staaten, für deren Recht sie behaupten zu kämpfen. Es ist neutral. Es will den Frieden. Es hat das Recht der freien Selbstbestimmung für sich in Anspruch genommen. Es war den Engländern und Franzosen untrüblich geneigt. Zu wahrhaft klaffender Weite waren auf diesem Boden alle Bindungen gegeben, um den Wiederstand zu lassen; so lassen wir unsere Pflichten gegen die Schwachen und Friedliebenden aufgeben.

Wie haben die Großmächte die Gelegenheit wahrzunehmen, die einzige, die das Geschick ihnen gab, vor der Welt und Geschichte moralisch gerechtfertigt zu sein? Griechenland hat mit ihrem Eintrag in sein Gebiet keinen befremdeten Widerstand entgegengesetzt; sie haben ihm seine Häfen, seine Bahnen, seine Behörden, seine Souveränität genommen. Wir haben, mitten im Kampf, dem belgischen Königreich Entschädigung aufgelagt; der Wiederstand — fordert Entschädigung von der schändlichen Verletzung. Unsere Gegner machen uns ein Verbrechen daraus, wenn wir die belgischen Gebiete nicht besser verjagen als wir selbst, unter den Wirtungen des britischen Seerubes uns erlauben können; über das neutrale Griechenland verhängen sie die Hungerblockade. Sie zwingen durch lägenhafte Berichte den Glauben, als vernehme Deutschland Angehörige feindlicher Staaten zu Arbeiten kriegerischer Zwecke; und wenden alle Gewaltmittel an, um ein friedliches Land in den Krieg zu treiben.

Was sie für ihrer neuesten Forderung tun, hat den einzigen Vorzug der Folgerichtigkeit. Das griechische Meer auf der Peloponnes sperren heißt: es internieren. Waffenlos bleibt die griechische Regierung dem Uebermut ihrer Unterdrücker preisgegeben, muß die Hochverräter freistellen, alle noch überlebenden hantlichen Reste auf die Fremden abtreten, sich in den Staub hinein werfen und die Fahnen der Demütigung mit einer Geschwindigkeit grüßen. Weigert sie sich, so lassen die Verfolger das Volk verhungern.

Es ist die Ruhanwendung auf die Worte der Antwortnote. Zunächst konnten die Verhandlungsmächte den Willern der Erde nicht klar machen, daß ihr Anteil an den fittlichen Forderungen dieses Krieges mit der Druflegung der Note erledigt ist. Wenn „Wiederherstellung“ in der Sprache ihrer Volkst Eröberung heißt, „Nationalitätenprinzip“ die Angliederung fremder Völker bedeutet; wie sollte nicht der „Schutz der kleinen Staaten“ gleichbedeutend mit ihrer Vernichtung sein? Weh den Ungläubigen!

### Neujahr an der Ostfront.

Telegramm unseres zum Ostsee entlandten Kriegsberichtserstatters.

(Unberechtigter Raubdruck, aus aussugswweise, verboten.)

D. K. r. o. n. t. den 1. Januar 1917.

Wie zu Weihnachten, herrschte an der wohligen Front und an der Nordfront am Silvesterabend fest völlige Ruhe, so daß die Truppen in Stille in das neue Jahr hinübergehen konnten. Das Wetter zeigte sich, gleich wie der Christfest, trübe und schwach. Schneetreiben wechelt mit Regen, nachts gibt es leichten Frost. Die Gräben sind feucht und schwer passierbar. Diese Umstände zusammen mit dem bevorstehenden russischen Weihnachtsfest haben auf die Stimmung der russischen Armeegesamtheit besonders gewirkt. Es gibt laut an der ganzen Front Ueberflüsse. Sie sagen übereinstimmend aus, daß unter dem Namen des Friedensangebots nur von den Russen aus dem Feind ein militärisches Verstehen zu erwarten sei. An vielen Stellen ist die Friedensaktion nicht bekannt; von der neuen Friedensaktion müßte man bei der Mannschaften überhaupt nicht wissen. Die Urlassen bringen aus dem Inneren Rußlands Hinweise von Unruhen, Streiks in den Munitionsfabriken, Lebensmittelnot und Hungererboten mit, Nachrichten, die wiederum die Stimmung der Armege verunsichern. Man darf diese Ueberflüsse-Ausgaben natürlich nicht übersehen, aber sie beleuchten, beim Eintritt in das neue Jahr, noch eigentlich die humanitären russischen Regierungsaussprüche von dem Wunsch Rußlands, weiter zu kämpfen bis zur Niederwerfung Deutschlands. Die Stimmung der russischen Armee ist jedenfalls durchaus anders. Unsere deutsche Diplomatie ging mit erster Ruhe, im festen Vertrauen auf ihren alten Führer Sindenburg, in das neue Jahr. (Kb.)

### Neujahrseier in Warschau.

WTB. Warschau, 2. Januar. Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ meldet: Am heiligen Neujahrstage mittags 12 Uhr fand auf dem Großenplatz Parade statt. Die Anwesenheit der in Warschau amnestierten Offiziere und Beamten darunter auch die in der Warschauer polnischen Legion sowie Abordnungen der deutschen Truppenteile und der polnischen Legion. Pünktlich 12 Uhr trat Seine Excellenz der Herr Generalgouverneur ein und schritt mit seinem Stabe die Front der Offiziere und Mannschaften ab. Nach der Verlesung des Armeebefehls Seiner Majestät des Kaisers an das Heer und die Marine hielt Seine Excellenz folgende Ansprache:

Kameraden! Ich habe den Worten des Allergnädigsten Kaisers und Königs kaum noch etwas hinzuzufügen. Wenn ich noch etwas zu sagen habe, so kann es nur der Ausdruck des Wunsch sein, daß die zuverlässigste Erwartung auf den endgültigen Sieg mit Gottes Hilfe in diesem neuen Jahre in Erfüllung gehen möge. Wir alle aber, mögen wir nun dem deutschen Heere oder einem der verbündeten Heere angehören, zu denen ich jetzt auch die tapfere polnische Legion zählen darf, deren Abordnungen ich mit Freuden vor mir sehe, wir alle können nur den einen Voratz hegen, unsere Pflicht zu tun und unsere Kräfte, unsere Arbeit und — wenn es sein muß — unser Leben einzusetzen für das eine hohe Ziel: die Größe und Freiheit unserer Heimatländer. So wollen wir denn das neue Jahr beginnen mit einem Aufse auf unseren allergnädigsten Herrn und Kaiser, auf die verbündeten Monarchen, auf ihre Heide und Länder und das uns nun verbundene neue Königreich Polen, einem Rufe, in den Ihr alle mit mir einstimmen werdet: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn, ihre Länder, Polen und Moree, sowie das mit uns verbündete Königreich Polen hurra, hurra!

Die Wuff spielte hierauf die deutsche, österreichische und polnische Nationalhymne. Der Generalgouverneur nahm dann die Reden entgegen und zog verschiedene Herren in die Höhe.

Russ nach 12½ Uhr war das militärische Schauspiel, dem eine große Zuschauermenge betraute, zu Ende.

### Die spanische Note an Wilson.

Nachstehend veröffentlichen wir die spanische Note ausführlich, von der wir schon im Morgenblatt einen kurzen Auszug gebracht haben.

Madrid, 1. Januar. (Havas-Nachricht.) Die Regierung veröffentlichen folgende Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons:

„Die Regierung Seiner Majestät hat durch Vermittlung ihres Botschafters eine Abschrift der Note erhalten, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat, und in der er dem Wunsch Ausdruck gibt, es möchte eine baldige Gelegenheit herbeigeführt werden, von allen zugehörig stehenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges zu führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von einer anderen Note Cner Excellenz, datiert vom 22. Dezbr., in der Sie gemäß später erhaltener Weisungen im Namen des Präsidenten erklären, der Augenblick scheint ihm geeignet für einen Schritt der Regierung Seiner Majestät, die, wenn sie es für tunlich erachtet, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge.“

Angesichts des begründeten Wunsches der genannten Regierung, in ihre Vorschläge zugunsten des Friedens unterzucht zu werden, ist die Regierung Seiner Majestät der Ansicht, daß, da der Präsident der Vereinigten Staaten die Initiative ergriffen hat und die verschiedenen Einbrüche, welche diese hervorgerufen hat, bereits bekannt sind, der Schritt, zu dem die Vereinigten Staaten einladen, seinerzeit Wirkung haben würde, um so mehr, als die Mittelmächte den selben Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden sollen. Die Regierung Seiner Majestät ist bei aller Achtung für die edlen Absichten des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Ziel der Beendigung des Krieges zu fördern, zu verweigern, sie jedoch sich nicht zu erlauben, sich an militärische oder diplomatische Verhandlungen zu beteiligen, die die Unterhandlungen anhalten oder zu unterbrechen, bis die Friedenswünsche, mehr Regeln und Wirksamkeit haben werden als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann.

In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Seiner Majestät für opportun zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen den neutralen Verbänden zum Schutze ihrer materiellen, durch den Krieg berührten Interessen sehr, wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges, bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen können, das geeignet wäre, alle nicht kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich bereitfinden, glauben und es für notwendig halten, den existenzlichen Schäden gutzumachen oder zu vermindern.“

### Wilson übermittelt geheime Vorschläge.

a. B. Gen., 3. Januar. Eine New Yorker Mitteilung der Berliner Presse vom Sonntag besagt, daß laut „United Press“ die Washingtoner Regierung den Kriegführenden mittels Mitteilung, daß die Auffassung von ihrer Pflicht zu